

Der  
Bote vom  
Welzheimer Wald  
erscheint Dienstag,  
Donnerstag,  
Samstag und  
Sonntag,  
und kostet bei der  
Expedition pro  
Quartal 1  $\mathcal{M}$  5 Pf.,  
im Oberamtsbez.  
1  $\mathcal{M}$  25 Pf.  
und außerhalb  
1  $\mathcal{M}$  45 Pf.



Inseraten  
von  
Stadt und Bezirk  
Welzheim  
aufgegeben,  
werden mit 9 Pf.  
von auh. die-  
selben mit 10 Pf.  
für die Spaltige  
Zeile oder deren  
Raum  
berechnet.

**Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.**

**Einladung z. Abonnement**  
auf den

**Boten vom Welzheimer Wald.**

Zu dem mit dem ersten April 1879 beginnenden neuen Abonnement beehren wir uns hie mit zu recht zahlreichem Beitritt freundlich einzuladen.

Der Abonnements-Preis beträgt in Welzheim bei der Expedition 1  $\mathcal{M}$  5 Pf., bei Postbezug im Oberamtsbezirk Welzheim 1  $\mathcal{M}$  25 Pf., außerhalb Württembergs in ganz Deutschland 1  $\mathcal{M}$  45 Pf. pro Quartal, je einschließlich der Belieferungsgebühr.

Welzheim, März 1879.

Die Expedition.

**Verfügungen der Behörden.**

**Welzheim.** Die Ortsvorsteher erhalten zu Folge Erlasses k. Kreis-Regierung v. 22. d. Mis. den Auftrag, zu bewachen, ob zur Zeit die Ergänzung des Bürgerausbüsse in den Ortsgemeinden ausnahmslos im Monat Dezember oder in welchen Gemeinden sie noch im Monat Juni stattfindet. Termin 10 Tage.

Den 24. März 1879.

K. Oberamt.  
Stahl.

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart, 22. März.** Heute früh 7 Uhr wurde ein Schuttbrett auf dem Dache des Hauses Marktplatz Nr. 3 von einer Fahne losgerissen, fiel auf die Straße und traf eine Frau am linken Oberarm, und deren Tochter unbedeutend an der linken Hand; die Verletzung der Frau wird eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben.

**Münstingen, 21. März.** Der Bauer Johannes Lamparter stürzte gestern Abend von seiner Scheuer herab und gab, ohne wieder zum Bewusstsein gekommen zu sein, den Geist auf.

**Friedrichshafen, 21. März.** Seit gestern Mittag wird der jüngst von Ludwigsburg hierher verlegte Briefträger Renz vermisst.

**Laupheim, 20. März.** In Roth feiert der Todtengräber mit seiner Frau die goldene Hochzeit im Armenhaus. Sechs lebende Kinder und 17 Enkel erschienen beim Feste, an dem die ganze Gemeinde Antheil nahm. Die Jubilanten wurden reichlich beschenkt, auch von Sr. Majestät dem König. Von den 11 Paaren, die im Jahre 1829 mit dem Jubelpaare getraut wurden, ist keines mehr am Leben, als der Jubilant, der Todtengräber, der als seine Jugendgenossen in's Grab gebettet hat.

**Sonthelm im Stubenthal, 21. März.** Vorgestern Vormittag hat sich ein erschütternder Unglücksfall ereignet durch den Selbstmord eines hiesigen, erst 40jährigen Bürgers, Besitzers einer kleineren Stärkefabrik. In Schuldsachen auf das Rathhaus in Steinheim vorgeladen entschuldigte er sein Nichterscheinen zuerst mit Krankheit; dann aber durch einen

Expresboten dringend vorgeladen gab er sich mittelst einer Terzerole einen Schrottschuß ins Herz, in Folge dessen er aber erst 8 Stunden nachher verchied.

**Nalen, 19. März.** Um die hiesige Stadtbaumeistersstelle haben sich nicht weniger als 30 Kandidaten beworben. Die Stelle wurde gestern dem Sohne unseres verstorbenen Stadtschultheißen Desterlen übertragen.

**Berlin, 22. März.** Die ganze Stadt ist reich mit Fahnen und mit Flaggen geschmückt. Es herrscht wahres Kaiserwetter. Das Befinden des Prinzen Karl ist günstig; er hat die erste ruhige Nacht gehabt und wenig gehuslet.

**Berlin, 22. März.** Der Kaiser empfing um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr die Glückwünsche des kleineren königlichen Hofes, wozu die General-Adjutanten und der Hofstaat der Kaiserin gehören. Nach Empfang der Gratulationen der Mitglieder der königlichen Familie und der fremden Fürstlichkeiten um 12 Uhr empfing der Kaiser um 1 Uhr den Feldmarschall Grafen Moltke und eine halbe Stunde später den Fürsten Bismarck.

**Berlin, 22. März.** Hierher gelangten Meldungen zufolge ist eine große finanzielle Panik am Donnerstag in Neworleans ausgebrochen. Fünfzehn Banken stellten zeitweilig die Zahlungen ein. Die finanzielle Erschütterung in Folge der Fieber-Epidemie, welche das Land stark entvölkerte und die Geschäfte drückte, dürfte in den Südstaaten eine größere Ausdehnung annehmen und vielleicht auch Hamburg etwas in Mitleidenschaft ziehen, weil zwischen Hamburg und New-Orleans vielfache Geschäftsverbindungen entstehen.

**Berlin, 23. März.** Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ meldet: Durch Kabinetsordre vom 22 März ertheilte der Kaiser dem von der Kommission aufgestellten Statut der Wilhelmshpende seine Genehmigung.

**Berlin, 23. März.** Bei dem gestrigen Empfang der sächsischen Reichstagsabgeordneten drückte der König von Sachsen seine Genugthuung aus über die Bemühungen des Reichskanzlers zum Besten auch des sächsischen Handels und der sächsischen Industrie.

**Frankfurt, 22. März.** Heute Morgen stürzte ein mit Fensterputzen beschäftigtes Dienstmädchen aus dem zweiten Stock eines in der Katharimporthe gelegenen Hauses durch das Achsenfenster in den Hof, ohne einen äußerlichen sichtbaren Schaden zu nehmen.

**Ausland.**

**Pest, 19. März.** In Szegedin beginnt das Chaos sich einigermaßen zu entwirren. Die meisten der Flüchtlinge sind im Lande geborgen und mit Lebensmitteln versehen, so daß der Bürgermeister Pally ersuchte, die Proviantsendungen einige Tage zu suspendiren. Gestern wurden die noch bestehenden Häuser konskribirt. In der Vorstadt Rochus existiren noch 14 Häuser, davon sind 9 bewohnbar; in der unteren Stadt 58, davon 42 bewohnbar; in der Galanka 248, davon 217 in erträglichem Zustand. Ein Telegraphen-Beamter ist nahnsüchtig geworden; die übrigen sind in Folge Erschöpfung erkrankt. Dieselben werden sofort erseht werden. Sporadisch kehren auch schon Geflüchtete wieder zurück, um ihre Familienmitglieder zu suchen, da sie nicht wissen, ob dieselben umgekommen oder geborgen sind. Beim Bürgermeister laufen Laufende von Telegrammen ein mit diesbezüglichen Anfragen

welche in den seltensten Fällen beantwortet werden können. In Szegedin wurden 276 Leichen begraben, und noch immer finden die Pontonniers Leichen, welche jetzt aus den Trümmern hervorschweben. Man hört nachträglich grauenerregende Einzelheiten über mißlungene Rettungsversuche — Der „Bester Lloyd“ meldet aus Szegedin: „Das Herannahen der warmen Jahreszeit macht unbedingt außerordentliche sanitäre Maßregeln nöthig, denn schon jetzt macht sich ein Fäulnißgeruch fühlbar. Die Stadt wird immer verlassener; die herrschende Dede ist desto auffälliger, da der Verkehr auch heute auf bloß drei bis vier Gassen beschränkt ist. In der besterhaltenen Gasse wurden heute alle Läden geöffnet. Das Wasser fällt sehr langsam, auch heute nur um sechs Centimeter. Heute Mittag erschien zum erstenmale seit der Katastrophe der „Baplo“. Die Abonnenten müssen das Blatt selbst aus der Druckerei abholen. Bezeichnend ist eine einzige riesige Annonce des auferstandenen Blattes. Dieselbe empfiehlt D a m p f - p u m p e n.“

**Pest, 20. März.** Die Kundgebungen in Deutschland für Szegedin erweckten in Ungarn allgemein Gefühle wärmster Dankbarkeit für das deutsche Volk.

**London, 19. März.** Der Szegediner Hilfsfonds erreichte gestern die Höhe von 4200 Pfund Sterling (84,000 Mark); unter den namhafteren Spenden figuriren jene des Marquis Salisbury mit 100 Pfund Sterling und jene des Barons Rothschild und des Bankhauses Baring Brothers mit je 500 Pfund Sterling.

**London, 22. März.** (Oberhaus.) Lord Salisbury hob Somerset gegenüber hervor, das auf Cypem bestehende Regierungssystem verdiene keineswegs den Namen einer Zwangsarbeit. Die Kosten für den Hafenbau in Famağusta trag-England. Der Hafen werde 14 große Schiffe aufnehmen können. Er hoffe, daß der Berliner Vertrag die Erhaltung des Friedens im Orient sichern werde. Die Beschleunigung des Hafenbaues sei daher unnöthig. Das Abkommen in Betreff der Kronländereien werden demnächst vertheilt werden.

**London, 22. März.** Die meisten Morgenblätter feiern den Geburtstag des deutschen Kaisers mit sympathischen Artikeln. „Times“ schreibt: Der Kaiser folgte auf dem erhabenen Platz, auf welchem ihn das Geschick stellte, kühn dem nationalen Impulse und handelte, wie es einem Kaiser gebührt. Das Urtheil des deutschen Volkes könne nur lauten: der Kaiser vollführte ein ebenso großes Werk wie sein berühmtester Ahnherr.

**Konstantinopel, 22. März.** Mukhtar Pascha erhielt Befehl demnächst nach Konstantinopel zurückzukehren. — Wie verlautet soll sich die Porte weigern, die Artikel 16 bis 22 der bulgarischen Verfassung zu genehmigen.

## Wem galt's?

Schweizer Reisenovelle

von

Robert Bly.

(Fortsetzung.)

Arm in Arm schritten sie dann die kleine Anhöhe bis zum letzten Gipfel empor, auf welchem ein Aussichtsturm auf Balken errichtet ist. Die Reisenden waren nach und nach alle angelangt, wohl an dreihundert Personen wimmelten auf der schmalen Kuppe wie in der Trinkhalle eines Badeortes durcheinander und drängten sich um den aufgestellten Tubus, und um den kleinen auf Tischen aufgeschlagenen Bazar von Schutzwaren und Alpenblumen, Steinen und andern Rigisouvenirs, wie sie die Industrie hier so vortrefflich an Mann zu bringen versteht. Die mannigfaltigsten Erscheinungen, mitunter höchst grotesker Art, fesselten das Auge. Die verschiedensten nationalen Typen schienen sich hier auf dem kleinen Fleck Erde ein Rendezvous gegeben zu haben und die sonderbarsten Reisetouilletten konnten den Berichterstatter für eine Modezeitung in Verwirrung bringen über die maßgebende Richtung in Geschmack und Mode.

Der Abend war hier, sechsthalbttausend Fuß über dem Meere, trotz der heißen Sommerjonne, kühl und Jedermann drapirte sich auf seine eigene Art, um sich gegen den raschen

Wechsel der Temperatur zu schützen. Während Alfred den Plaid fest um sich schlug, hing von Herrn Molte's breiten Schultern eine gelb und schwarz getigerte Reisedecke herab, so daß er mit dem Bergstock, den er für unentbehrlich zu halten schien, unleugbar und besonders von rückwärts eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Indianerhäuptling hatte. Sein Kostüm erregte hier aber nicht das geringste Aufsehen, da viele andere mit dem feinen und nicht ohne Erfolg an Originalität wetteiferten. Am meisten frappirten ihn die Schleier auf den Hüften der Engländer, und indem er sich rundweg für das Praktische dieses Toilettestücks erklärte, beschloß er, bei nächster Gelegenheit durch dasselbe seine Ausstattung zu vervollständigen.

Alfred widmete seine Aufmerksamkeit mehr der Natur. Und welche Natur bietet sich hier dem Auge! — Trotz der dichten Wolkendecke, welche die fernen Gletscher verhüllte, genügte schon der Rundblick in die Tiefe, auf die niedriger gelegenen Berge, die schöne Abwechslung der Landschaft, den Silberschmuck der Seen und Flüsse und in die weite Ebene hinaus gen Norden, um den empfänglichen Sinn mächtig zu entzücken.

Auf einer Bank, am äußersten Ende des Plateaus gegen den Lowerzersee und die malerischen Berge von Schwyz hin saßen des Regierungsraths Damen, ziemlich isolirt von der übrigen Gesellschaft, die mehr gegen die Westseite hindrängte, von wo sie das allerdings sehr in Frage gestellte Schauspiel des Sonnenuntergangs aus erster Hand zu genießen gedachte.

Das Interesse der drei Damen wandte sich aber einem ganz andern Gegenstande zu, die Baronin vergaß darüber sogar die Toiletten zu belorgnetiren und Tante Sidonie hatte, trotz ihres Künstlerauges, keinen Blick für das herrliche Weitzbild, das sich demselben hier öffnete.

Das zwischen ihnen am Morgen gefähte Mißtrauen war üppig in die Höhe geschossen und machte sich um so heftiger Luft, als sich bis jetzt nicht die Gelegenheit ergeben hatte, das Ereigniß, das wie ein Blitzstrahl in finsterner Nacht zwischen sie gefahren, ungestört zu besprechen.

Die Entrüstung, die eine Jede kundgab, war keineswegs geeignet, die beiden Andern zu überzeugen oder auch nur zu beschwichtigen, sie diente nur dazu, den tiefgenährten Verdacht im ewigen Kreise immer wieder auf eine andere der drei Zeugnenden abzulenken. Allerdings hatte Tante Sidonie am wenigsten darunter zu leiden und das ärgerte sie vielleicht am allermeisten. Sie nahm es darum auch gar nicht so übel, als sie sich den Anschein gab, da die Baronin, durch die auf sie konzentrirten Beschuldigungen unmuthig geworden, sich dahin äußerte, daß man Beispiele kenne, wo der Brandleger der Erste gewesen sei, der „Feuer“ gerufen.

„Wie? das soll mir gelten?“ rief Tante Sidonie. „Wie willst Du das beweisen? Ich saß in der entferntesten Ecke und er hätte euch Beide berühren müssen, wenn er sich zu mir neigte, und daß ich mich nicht entgegenneigte, das brauche ich doch nicht erst zu beschwören.“

„Qui s'excuse, s'accuse,“ versetzte die Baronin mit ihrem vornehmsten Achselzucken.

„Ah, meine liebe Schwester, das Entgegenkommen war nie meine schwache Seite, sonst hätte es mir wohl auch gelingen können, einen Baron von der Sorte Halmora's in meinem Netze zu fangen. Ich habe noch nie einen Mann geküßt, noch niemals! Gottlob! Kannst Du das von Dir auch sagen?“

„Nein, aber darum treibt mich die Neugierde auch nicht mehr, zu versuchen, wie es thut, sich von einem küssen zu lassen, wie es vielleicht bei Dir der Fall sein mag. Am wenigsten von einem so häßlichen Menschen.“

„Ihn finde ich gerade nicht häßlich,“ gab Henriette mit hohem Ernste ihre Sentenz dazu, aber das, was er gethan hat.“

„Ah, Du findest ihn nicht häßlich und gestehst endlich ein?“ rief Tante Sidonie mit dem Pathos tiefer Entrüstung aus. „Henriette, ich hätte nicht geglaubt, daß man so verdorben aus dem Pensionate kommt. Warum hast Du bis jetzt geleugnet?“

„Ich kann nichts gestehen, wo nichts zu gestehen ist,“ wehrte sich die Kleine.

„Du wirst doch nicht leugnen, daß zwei Küsse gegeben wurden?“ fiel die Baronin ein.

„Nein, denn ich habe es selbst gehört. Aber hätte er mich küssen wollen, wäre es überflüssig gewesen, daß er dazu erst aufstand.“

„O natürlich, Du hättest es ihm auch bequemer gemacht. Aber das beweist nichts. Ich kenne das! Junge Mädchen greifen mit beiden Händen zu, wo sich Gelegenheit zu Liebeleien und Heirathen bietet.“

„Wie kannst Du denn das kennen, Tante?“ rief Henriette mit allerliebstem Trotz heraus, „da müßte man ja annehmen, es habe sich Dir niemals eine solche Gelegenheit geboten, da Du sonst wohl verheirathet wärest.“

„O, ich habe meine Maximin,“ erwiderte Tante Sidonie indem sie vor Aerger grün wurde, „ich heirathe niemals. Die Selbständigkeit geht mir über Alles und ich werfe mich nicht weg an Männer, die ich nicht kenne.“

„Kenne Einen und Du kennst sie Alle,“ seufzte die Baronin; „wer einmal das Joch getragen, verwirft nicht wieder seine Freiheit.“

Henriette blickte nacheinander ihre beiden Tanten an und in ihrem Auge malte sich naiver Unglaube und weibliche Neugierde, als ob sie sagen wollte:

„Ich möchte doch wissen, ob es gar so arg ist.“ Dann aber erinnerte sie sich noch rechtzeitig ihrer Entrüstung und sagte laut: „Nein, ich mag die Männer auch nicht, und am wenigsten diesen Herrn von Rifenbach. Wie unverkämmt, so ohne Weiteres sein vis-à-vis zu küssen!“

„Sage: seine Nachbarin, Du kleine Schlange!“ unterbrach sie die Baronin.

„Wie kannst Du das sagen, Tante Malwine? Es steht geschrieben: Du sollst nicht lügen.“

„Gut, also eine von euch Beiden, das ist ausgemacht.“

„Nein, eine von euch Beiden,“ protestirte Tante Sidonie, ich will's beschwören.“

Vielleicht hatte Henriette auch noch die Absicht, einen feierlichen Schwur zu thun, aber sogleich trat der Regierungsrath mit seinem jungen Begleiter heran, da er es durchaus nicht aufgab, die unnatürliche Kälte und Zurückhaltung seiner Damen in ein freundliches Entgegenkommen gegen Alfr. d zu verwandeln.

Aber er schien sich im Gegentheil immer weiter von seinem Ziele zu entfernen. Der Empfang war, da diesmal das Motiv der Ueberraschung entfiel, nichtbar noch froststarrer als am Morgen, und wie auf ein gegebenes Zeichen rauchten die drei Schleier herab und bauten eine unerstürmbare Barrikade, zwischen Alfr. d's Lippen und den allenfallsigen Kussobjektene wie um sie gegen jeden erneuten Gewaltstreich sicherzustellen.

„Habt ihr auch eure Ferngläser bei euch?“ fragte der Regierungsrath.

„Etwa um durch sie den Sonnenuntergang zu betrachten?“ fragte schnippisch Tante Sidonie zurück.

„Um!“ kränzte er und wandte sich halb gegen Alfr. d. „Dann nahm er ein anderes Thema auf. „Ich hoffe, daß das Souper besser sein wird als das Mittagmahl. Das Meinen und die Berglust macht großartig Appetit; findet ihr nicht auch?“

Es hängt nicht Jedes so sehr von materiellen Bedürfnissen ab,“ bemerkte die Baronin mit Hoheit.

Der Regierungsrath brummte wieder sein „Um!“ Zum Glück begann in diesem Momente ein Alphornbläser den Kuhreigen und der Regierungsrath hatte Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß diese berühmten Töne das Signal für den Sonnenuntergang seien.

„Von dem man nichts sieht,“ fügte Alfr. d scherzend hinzu. Aber sein Scherz fand keinen Anklang. Die Spannung gegen ihn war zu groß.

„Wie? dieß Getute?“ rief Henriette, „das der Kuhreigen? Wie häßlich und wie sehr der Mann distonirt!“

„Na, kommen Sie fort,“ stieß der Regierungsrath in heller Verzweiflung aus und zog Alfr. d mit sich, „und trösten Sie sich, die Ungnade erstreckt sich auch auf mich und den armen Teufel, der da unten frei nach Richard Wagner, jedoch ohne Aufstimmungen, Heimweh bläst. Die Ungnade ist univiersell.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannichfaltiges.

**Kindlich.** Junge Mutter: „Aber sehen Sie doch nur Frau Nachbarin, was mein Karlchen für ein Engel ist! Wie er Sie anlacht! Nicht wahr, mein Zuckerherzchen! Du lachst, die Tante an, weil Du sie recht lieb hast?“ — Karlchen: „Nein, die ist garstig, Mama, ich lache über ihre Nase.“

**Eine gute Erklärung.** Einem sehr ärmlich gekleideten Mann, dessen Frau aber einen außerordentlichen großen Aufwand in der Garderobe machte, konnte Jemand nicht umhin, zu sagen: „Aber, lieber Freund, ihr Anzug sieht ja gegen jenen Ihrer Frau Gemahlin doch allzusehr ab.“

„Ja, es ist wahr,“ erwiderte dieser, „meine Frau kleidet sich nach dem Journal und ich nach dem Hauptbuch.“

**Offiziöser Stil.** Ein Wiener offiziöses Blatt rafft sich zu folgender Dithyrambe auf: „Es kann wohl die Theilnahme, und selbst jene, die vom Throne kommt, Geschehenes nicht ungeschehen machen und die Wasserfluthen nicht sofort zum Stauen bringen.“ Ein Termin, bis wann dies unbedingt gelingen wird und gelingen muß, ist jedoch in dem Blatte nicht angegeben.

**Die bequemere Toilette.** Französische Blätter erzählen: „Eine Dame erhielt den Besuch einer Freundin aus der Provinz und logirte sie bei sich ein. Eines schönen Morgens war im Zimmer des Gastes das fünfjährige Töchterchen des Hauses anwesend, eben zur Zeit, als die Freundin aus der Provinz ihre schönen Zähne putzte und ihr langes, krauses Haar kämmte. „Meine Mama,“ meinte das kleine Mädchen, „macht das anders. Sie nimmt ihre Zähne in die Hand und putzt sie; dann hängt sie ihre Haare auf einen Nagel und kämmt sie. Das ist viel bequemer.“

**Gerichtsszene.** Bei einer Gerichtsverhandlung in Bayern entspann sich folgender Dialog: Präsident: „Wie kann denn ein Mann so roh sein, seiner Frau einen Teller an den Kopf zu werfen?“ — Ankläger: „Hoher Gerichtshof, kennen Sie meine Frau?“ — Präsident ich habe nicht das Vergnügen.“ — Angeklagter: „Dann reden Sie mir!“

**Erinnerungstage im April.** Am 1. April 1815 Fürst Bismarck geb. Am 2. April 742 Karl der Große geb. Am 2. April 1804 Fr. Lachner geb. Am 5. April 1784 Spohr geb. Am 6. April 1482 Raphael geb., am 6. April 1520 gest. Am 6. April 1518 starb Albrecht Dürer. Am 7. April 1874 starb Wilh. v. Kaulbach. Am 8. April 1835 starb Wilh. v. Humboldt. Am 11. April 1806 Anastasius Grün (Anton, Alex. Graf v. Auersperg) geb. Am 15. April 1507 Euler geb.

Die von In- und Ausländern zahlreich besuchte **Handelschule in Mittelnberg a. Main** eröffnet ihr 24tes Semester am 21. April d. J. Durch ihre Vorbereitungsclassen bietet die Anstalt eine gebiegene Vorbildung für die Fachschule wie für die oberen Classen von Realschulen und zum Examen für den einjährigen freiwilligen Dienst. Die Fachschule eignet sich auch für solche Schüler, welche andere Lehranstalten besuchen und vor ihrem Uebertritt ins praktische Geschäftsleben sich noch mit den Handelswissenschaften, insbesondere mit kaufmännischer Correspondenz in den modernen Sprachen, Buchführung etc. vertraut machen wollen, um höhere Anforderungen genügen und bessere Stellen erhalten zu können. — Viele Zöglinge wurden schon durch die Anstalt unter sehr günstigen Bedingungen in größeren Handlungshäusern untergebracht.

## Geld-Sorten.

Den 21. März 1879.

|                      |    |           |    |
|----------------------|----|-----------|----|
| 20-Franken-Stücke    | 16 | Mk. 18—22 | pf |
| ditto in 1/2         | 16 | „ 18—22   | „  |
| Englische Sovereigns | 20 | „ 39—44   | „  |
| Russische Imperiales | 16 | „ 68 1/2  | „  |
| Dufaten              | 9  | „ 54—59   | „  |
| „ al marco           | 9  | „ 59—64   | „  |
| Dollars in Gold      | 4  | „ 17—20   | „  |

**Bekanntmachungen.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Zeige hiermit einem geehrten Publikum von Stadt und Land ergebenst an, daß ich mein Lager in sämmtlichen Eisenwaaren aufs Beste sortirt und eingeräumt habe und bitte höflichst bei billiger und reeller Bedienung um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll  
**K. Frank, Schlosser.**

Zu bevorstehender Confirmation empfiehlt  
**Tuche, Burkins, Tibet, Halb-Tibet, Orleans, Cachemirs & Seide-Stoffe**  
in reicher Auswahl und zu billigen Preisen  
Adolf Berckhemer.

**Handelschule mit Pensionat in Miltenberg am Main.**

Beginn des Sommersemesters am 21. April d. J.  
Schüler vom 10ten bis 17ten Lebensjahre. In- und ausländische Bögling.  
Verzügliche Gelegenheit zur Erlernung der modernen Sprachen, der Realien, Mathematik und Handelswissenschaften. Gesunde Lage. Prospekte und nähere Auskunft durch  
(H. 6716.)

**H. Trotter, Direktor.**

Revier Welzheim.

**Meißig-Verkäufe**

den 28. März 1879:

- 1) um 9 Uhr aus Napengehren 27 Loose,
  - 2) um 4 Uhr aus Kreuzhalde 12 Loose;
- den 29. März:
- 3) um 9 Uhr aus Höhesturz 22 Loose.
- Zusammenkunft je im betr. Schlag.

Revier Murrhardt.

**Meißig-Verkauf.**

Am Freitag den 28. d. Mts. Vormittags 9 Uhr aus dem Staatswald Reichenbühl, Abth. 2: das zu 350 Buchenen und 600 tannenen Wellen geschätzte Meißig.

Zusammenkunft im Schlag.  
Murrhardt, den 22. März 1879.  
K. Revieramt.

**30,000 gezogene Fichten-Pflanzen**

sind sofort zu haben bei  
Murrhardt den 23. März 1879.  
Sugo Horn zur Krone.

Murrhardt.

**500 Centner Heu und Stroh**

hat zu verkaufen  
Sugo Horn zur Krone.

**Stuttgarter Pferde-**

**Loose**

empfehlen

à 1 Mark

Albert Zweigle.

**Spielwerke**  
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.

**Spielboxen**  
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenländer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc.; alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

**J. S. Sellen, Bern.**  
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Febermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Nicht ruh.

**Ein paar Scheffel Wissen zum Säen**

hat zu verkaufen

**Fr. Stock.**

Blau und braune  
**Hosenbartheute,**  
baumwoll. und halbwollene  
**Hosenzeuge, Blousen, Schurz- & Bettzeugen**  
hält fortwährend in schöner Auswahl auf Lager und empfiehlt solche billigst  
Adolf Berckhemer.

Welzheim.

Für Frühjahr und Sommer empfehle ich

**Sis von 18 Pf., Druckkatune und farbige Sendestoffe von 30 Pf. an die Elle.**

Adolf Berckhemer.

Schwarze seidene  
**Kopf- & Halstüchle,**  
sowie  
**Cravatten**  
empfehlen  
Adolf Berckhemer.

**Branntwein & Liqueure, Heidelbeergeist, Kirschegeist etc., CIGAREN**

äußerst billig bei

Albert Zweigle.

Welzheim.

Ein halbes

**Wohnhaus,**

Mitten der Stadt, mit allen erforderlichen Räumlichkeiten, zu jedem Gewerbe passend, auch zur Oekonomie, ist zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.  
Näheres die Ned.

Borderhundsberg.

**Schöne Saatwicken**  
hat zu verkaufen  
Christian Knödler.

**Doppelte Bestätigung**

Mir, sowie auch meiner Frau, hat der **Mayer'sche weiße Brust-Syrup (feinster Fruchtfaß)** schon beim ersten Gebrauch bei Husten und Brustleiden wesentliche Dienste geleistet, was ich hiermit der Wahrheit gemäß attestire.

Ellerberg. Schwall, Bürgermeister.

Nur vorrätig pr. Fl. 1 u. 1 1/2 Mark bei **H. Sobly** in Welzheim.

Von den amtlich gedruckten

**Kilometerzeigern**

mit Karte versehen, sind noch Exemplare pro Stück zu 1 Mark zu haben, und sind solche nicht nur für Beamten und Angestellte, sondern hauptsächlich auch für Wirthschaften und Geschäftsbüro außer sehr praktisch.

Redaktion.